

# Predigtserie: Furchtlos

Datum: 13.09.2020

Thema: Angst, dass es nicht reicht

Text: Lukas 12,13-34

Predigt: Godi Sagmeister

Chrischona Marthalen  
mitenand, fürenand, Chile für alli si



## Predigtgedanke

Die Angst, dass es nicht reicht und die Sorge, dass man nicht genug zum Leben hat, ist eine der Grundängste des Menschen. Sie beseelt Menschen natürlich besonders in Zeiten der Not und wenn man verlustreiche Erlebnisse gemacht hat, so wie der Mann im Bibelabschnitt. Er kam zu Jesus mit dem Wunsch nach mehr. Er glaubte seine Angst würde weniger werden oder verschwinden, wenn er mehr hätte. Doch das ist eine Illusion. Und diese Illusion wollte Jesus dem Mann zerstören und darum erzählte ihm das Gleichnis vom reichen Kornbauern.

Das Gleichnis vom reichen Kornbauern handelt von einem reichen Mann, der viel hatte und noch mehr dazu erhielt. Es erzählt die Geschichte eines Mannes, der sein Vertrauen auf seinen Besitz gesetzt hatte und dabei weder Ruhe, Frieden, Zufriedenheit noch Sicherheit gefunden hatte. Der Mann hatte auf das falsche Pferd gesetzt und Jesus nennt ihn darum einen Narren. Denn niemand lebt davon, dass er viele Güter hat (Vers 15).

Niemand lebt in Ruhe und Frieden, der sein Vertrauen auf seinen Besitz setzt. Das gilt für Reiche und Arme, denn vom Streben nach mehr, sind beide betroffen. Der Arme will mehr und der Reiche oft noch mehr. Im Streben nach mehr, ist aber keine Ruhe und kein Frieden zu finden, weil der Mensch sein Herz an das hängt, was ihm Sicherheit gibt. Ist es die Menge des eigenen Besitzes, schlägt sein Herz im Gleichklang mit den volatilen Aktienkursen, dem unsicheren Geschäftsgang, dem Auf und Ab der Kontobewegungen, usw. Das kann nicht zur Ruhe und innerem Frieden führen. Im Gegenteil. Die Angst seinen Besitz zu verlieren, nimmt mit der Menge der eigenen Güter zu. Denn Besitz allein kann keine Ruhe und Sicherheit geben.

Keiner der sein Vertrauen auf seinen Besitz setzt, wird dadurch zufrieden. Der Kornbauer hatte nicht nur mehr, er hatte viel, viel zuviel und trotzdem war er noch nicht zufrieden (Prediger 5,9). Wenn die eigene Zufriedenheit vom eigenen Besitz abhängt, ist mehr nie genug. Im Streben nach mehr Sicherheit denkt man bei sich: Ich habe genug für heute, dann für heute und morgen, für einen Monat, ein Jahr, viele Jahre (Vers 19). Bei dieser Angstbewältigungsstrategie ist mehr nie genug. Es kann immer noch mehr sein. Es juckt einem immer nach noch mehr und der Juckreiz wird dabei immer intensiver. Diesen Juckreiz nennt die Bibel Habgier (Vers 15). Aber bei der Gier nach mehr, die im Grunde der Motor unserer Gesellschaft und Wirtschaft ist, ist mehr nie genug, denn der Juckreiz geht durch Kratzen nicht weg. Genauso geht das Gefühl, nicht genug zu haben, durch mehr besitzen nicht weg. Darum glauben reiche Menschen oft von sich selbst auch nicht, reich zu sein. Sie dachten, wenn man reich ist, fühlt man sich reich und weil sie sich nicht so fühlen, gehen sie davon aus, dass sie es nicht sind.

Der Juckreiz, nach mehr, geht aber auch nicht weg, weil man sich naturgemäss mit Menschen vergleicht, die mehr haben als man selbst und man daraus die Berechtigung ableitet, unzufrieden zu sein und nach mehr zu streben. Zufrieden kann aber nur der werden, der eingesehen und akzeptiert hat, dass das, was Gott ihm gegeben hat, genug ist. Dort liegt das Geheimnis der Zufriedenheit und die Lösung für die Angst, dass es nicht reicht. In der Auslegung des Gleichnisses (Vers 22-34) fordert Jesus dazu auf, Gott zu vertrauen, der versorgt, weiss was jeder benötigt und der genug gibt. Er verheisst nicht Reichtum, Luxus oder Überfluss. Aber Jesus verspricht, dass es genug sein wird. Wer diesem Versprechen vertraut, kann Zufriedenheit lernen und Sicherheit und inneren Frieden erleben (Philipper 4,11; Hebräer 13,5).

Niemand findet Sicherheit, der sein Vertrauen auf Besitz setzt (1.Timotheus 6,17; Sprüche 11,28; 11,28; 18,11; 23,4; 5.Mose 8,17). Denn diese Sicherheit ist eine Illusion. Sie wird zerstört, wenn man in einer Krise alles oder viel verliert oder wenn das eigene Leben zu Ende geht und man merkt, dass man nichts mit ins Jenseits nehmen kann (Psalm 49,17-20; 1.Timotheus 6,7). Dann realisiert man, dass Besitz nicht

retten kann oder merkt, dass der Besitz nicht mir gedient, sondern ich ihm gedient habe (Matthäus 6,24; Kolosser 3,5).

Um das zu verhindern, sagte Jesus den Jüngern damals und uns heute, dass es im Leben um mehr geht, als um das Anhäufen von Gütern und Besitz (Vers 23). Wir sollen nach Gottes Reich trachten (Vers 31) und nach seinem Willen und Plan leben.

Der Plan Gottes mit dem Menschen ist es, ihn als Verwalter in seinem Königreich einzusetzen (1.Mose 1,26ff). Dazu hat er den Menschen geschaffen und ihm die Erde anvertraut. Der Mensch soll dabei seinen Besitz zum Wohl seiner Umwelt und seiner Mitmenschen verwalten und einsetzen. In diesem Sinn hat Gott jedem Menschen seinen Besitz anvertraut und einen Einflussbereich gegeben, in dem er als Verwalter agieren soll.

In der Rolle dieses Verwalters sollte man nie vergessen, wer der wahre Besitzer ist, sonst meint man plötzlich, alles gehöre einem selbst. Aus dem Selbstgespräch des Kornbauern erkennt man, dass er längst vergessen hatte, wem sein Besitz gehörte (meine Früchte, meine Scheunen, mein Korn, meine Vorräte, meine Seele). Aber in der Bibel wird deutlich gesagt, dass alles Gott gehört. Nicht nur das Überschüssige oder nur zehn Prozent - sondern alles (Haggai 2,8; 5.Mose 10,14).

Weiter sollte ein Verwalter immer nach dem Willen und im Sinn des Besitzers handeln. Doch der Kornbauer hatte nicht einmal nach dem Willen gefragt (dachte bei sich, was soll ich tun, das will ich tun), geschweige denn gehandelt. Gott hat uns unseren Besitz nicht zum selber behalten gegeben - sicher auch, aber nicht nur. Wir sollen unseren Besitz zum Wohl anderer Menschen einsetzen (Vers 33. 1.Timotheus 6,17-19): Z.B. Teilen, Fördern, Ermöglichen, Helfen, Retten (Micha 6,8; Matthäus 25,37ff). Wir sollen grosszügig weitergeben, was wir von Gott erhalten haben und ihm dadurch Freude bereiten (2.Korinther 9,7). Gott möchte aber auch, dass wir dabei selbst Freude erleben, ihn durch unsere Grosszügigkeit ehren (Sprüche 3,9) und anbeten und uns so einen Schatz im Himmel sammeln, der nicht aus irdischen Gütern besteht, sondern aus dem, was man auf dieser Erde mit seinem Besitz für andere und Gottes Reich getan hat (Vers 33).

## **Anregungen für die Kleingruppe und das persönliche Studium**

- Kennst du die Angst, dass es nicht reicht?
- In welchen Lebensbereichen kommt diese Angst bei dir vor?
- Von was, wünschst du dir mehr und warum?
- Was bewirkt der Wunsch nach mehr in deinem Leben?
- Was ist für dich Habgier? Wo beginnt sie?
- Würdest du dich selbst als reich bezeichnen? Warum oder warum nicht?
- Was löst die Aussage «Jesus gibt genug» in dir aus? Hast du das schon erlebt?
- Wie wichtig ist dir finanzielle Sicherheit?
- Was bedeutet es, wenn du nur Verwalter von deinem Besitz bist?
- Was würdest du von einem Verwalter deines Besitzes erwarten?
- Gibt es bei dir eine Gütertrennung mit Gott, oder gehört ihm alles?
- Wie verstehst du den Zehnten und wie lebst du deinen Umgang damit?
- Wie setzt du deinen Besitz ein?
- Kennst du die Freude, die Teilen und Spenden machen kann?
- Was bedeutet für dich Schätze sammeln im Himmel?
-